



Jubiläum der Römischen Kurie

2016-02-22-pcpne



„Zum Fest Kathedra Petri haben wir uns versammelt,“ – so Papst Franziskus – „um als Dienstgemeinschaft der Römischen Kurie, des Governorats und der mit dem Heiligen Stuhl verbundenen Einrichtungen das Jubiläum der Barmherzigkeit zu feiern. Wir haben die HI. Pforte durchschritten und sind zum Grab des Apostels Petrus gelangt, um unser Glaubensbekenntnis zu sprechen. Heute erhellt das Wort Gottes in besonderer Weise unsere Gesten.

In diesem Augenblick richtet Jesus, der Herr, erneut an einen jeden von uns die Frage: »Ihr aber, für wen haltet ihr mich?« (*Mt* 16,15). Eine klare, direkte Frage, angesichts derer man nicht ausweichen oder neutral bleiben und deren Beantwortung man nicht aufschieben oder jemand anderem überlassen kann. Aber an ihr ist nichts Forderndes, sondern sie ist vielmehr von Liebe erfüllt! Die Liebe unseres einzigen Meisters, der uns heute dazu aufruft, den Glauben zu erneuern und ihn als Sohn Gottes und Herrn unseres Lebens anzuerkennen. Und als Erster ist der Nachfolger Petri aufgerufen, sein Glaubensbekenntnis zu erneuern, was die Verantwortung mit sich bringt, die Brüder zu stärken (vgl. *Lk* 22,32).

Lassen wir erneut unser Herz von der Gnade formen, um zu glauben, und lassen wir unseren Mund von ihr öffnen, um den Glauben zu bekennen und das Heil zu erlangen (vgl. *Röm* 10,10). Machen wir uns die Worte des Petrus zu eigen: »Du bist der Messias, der Sohn des lebendigen Gottes« (*Mt* 16,16). Unsere Gedanken und unser Blick seien auf Jesus gerichtet, Ursprung und Ziel allen kirchlichen Handelns. Er ist das Fundament und niemand kann ein anderes legen (vgl. *1 Kor* 3,11). Er ist der »Fels«, auf den wir bauen müssen. Das sagt der heilige Augustinus mit eindringlichen Worten, wenn er über die Kirche schreibt, dass sie zwar von den geschichtlichen Ereignissen aufgewühlt und erschüttert wird, aber dennoch »nicht fällt, weil sie auf den Felsen [*petra*] gegründet ist, von dem Petrus seinen Namen erhält. Denn nicht von Petrus hat *petra* [der Fels] den Namen, sondern Petrus von *petra*, wie Christus nicht von Christ, sondern der Christ von Christus den Namen hat. [...] Der Fels nämlich war Christus. Auf diesem Fundament ist auch Petrus selbst erbaut« (*In Joh* 124,5: PL 35, 1972).

Aus diesem Glaubensbekenntnis ergibt sich für jeden von uns die Pflicht, dem Ruf Gottes zu entsprechen. Von den Hirten wird vor allem gefordert, dass sie Gott selbst zum Vorbild nehmen, der für seine Herde Sorge trägt. Der Prophet Ezechiel hat die Handlungsweise Gottes beschrieben: Er macht sich auf die Suche nach dem verlorenen Schaf, bringt es zurück in den Stall, kümmert sich um dessen Wunden (34,16); Zeichen grenzenloser Liebe. Es ist eine treue, beständige, bedingungslose Hingabe, damit seine Barmherzigkeit allen Schwachen erreichen kann.

Und dennoch dürfen wir nicht vergessen, dass die Prophezeiung des Ezechiel mit der Feststellung beginnt, dass die Hirten Israels Verfehlungen begangen haben. Daher tut es auch uns, die wir dazu berufen sind, Hirten in der Kirche zu sein, gut, wenn das Antlitz Gottes, des Guten Hirten, uns erleuchtet, uns reinigt, uns verwandelt und uns vollkommen erneuert unsere Mission wiederaufnehmen lässt. Damit wir auch in unserem Arbeitsumfeld ein starkes pastorales Bewusstsein spüren, pflegen und praktizieren können, vor allem den Menschen gegenüber, denen wir jeden Tag begegnen. Niemand möge sich vernachlässigt oder schlecht behandelt fühlen, sondern jeder soll vor allem hier die liebevolle Sorge des Guten Hirten erfahren können. Wir sind dazu berufen, Mitarbeiter Gottes zu sein, bei einem so grundlegenden und einzigartigen Werk wie diesem: mit unserem Leben die verwandelnde Macht der Gnade und die alles erneuernde Kraft des Heiligen Geistes zu bezeugen. Lassen wir es zu, dass der Herr uns von jeder Versuchung befreit, die uns vom Wesentlichen unserer Mission entfernt, und entdecken wir neu, wie schön es ist, den Glauben an Jesus, den Herrn, zu bekennen. Die Treue zum Dienst ist tief verbunden mit der Barmherzigkeit, deren Erfahrung wir machen wollen. In der Heiligen Schrift sind Treue und Barmherzigkeit zudem ein untrennbares Wortpaar.

Wo die eine ist, ist auch die andere, und gerade in ihrer Gegenseitigkeit und Komplementarität kann man die Gegenwart des Guten Hirten sehen. Die Treue, die von uns gefordert wird, ist die Treue, so zu handeln, wie es dem Herzen Christi entspricht. Wie wir in den Worten des Apostels Petrus gehört haben, müssen wir die Herde mit »Großherzigkeit« weiden und ein »Vorbild« für alle werden: »Wenn dann der oberste Hirt erscheint«, werden auch wir »den nie verwelkenden Kranz der Herrlichkeit empfangen« können (1 Petr 5,4).